

Grenzenlos schöne Grenzerfahrung

Vom Napf über die Schratzenfluh und das Briener Rothorn bis zum Brünig: Ein 115 Kilometer langer Grenzpfad führt durch den verträumten Landstrich zwischen den Kantonen Luzern, Bern und Obwalden; echt hat ihn erkundet und ist auf viel Spannendes und Sehenswertes gestossen.

Text: Robert Bösiger



Der Napf. Sein zerklüftetes Antlitz liegt ziemlich genau im Herzen der Schweiz. Hier oben, auf 1408 m ü. M., stossen das Luzerner Entlebuch und das Berner Emmental aneinander. Hier laufen sich Katholiken und Reformierte über den Weg oder sitzen verschwitzt im Bergrestaurant.

Vom Napf hat man – schönes Wetter vorausgesetzt – einen prächtigen Blick auf die Emmentaler Hügellandschaft und die Entlebucher Voralpen. In der Ferne zeigen sich die Jurakette und die Schneeberge. Zusammen mit dem Briener Rothorn ist der Napf das «Aushängeschild» dieses Grenzpfades. Was der eigensinnige Name – ein Napf bezeichnet ein rundes Gefäss für Milch, Rahm oder dergleichen und wurde früher als Masseneinheit gebraucht – mit dem Berg zu tun hat, bleibt uns ein Rätsel.

Item. Unsere Reise starten wir im Oberaargau, dem nördlichsten Teil des Kantons Bern. Der Pfad führt auf teils sanft-angenehmen, teils ruppig-romantischen Wegen von Langenthal über den Napf und das Briener Rothorn bis zum Brünig. Er streift den Oberaargau, das Entlebuch und das Emmental.

Auf unserem Weg sind wir auf den Kantonsgebieten von Bern, Luzern und Obwalden unterwegs, zuweilen ständig wechselnd. Unterwegs stossen wir auf viel Spannendes in geschichtlicher und kultureller Hinsicht. Rund 50 Thementafeln geben Einblick in Geschichte und Geschichten der Gegend.

Der Pfad ist so konzipiert, dass er in sechs Tagesetappen erwandert werden kann. Er ist hervorragend an den öffentlichen Verkehr angebunden. Das Grenzgebiet hat viel Ursprüngliches bewahrt und beeindruckt mit seiner Naturnähe genauso wie mit seinem Reichtum an Freizeit- und Erlebnismöglichkeiten – mitten in der Schweiz, und für manche doch noch gänzlich unbekannt.



Erste Etappe: Von Langenthal nach Huttwil

Bevor wir die Etappe des Grenzpfades Napfbergland von Langenthal BE nach Huttwil BE in Angriff nehmen, lohnt sich der Besuch des ehemaligen Zisterzienserklosters St. Urban auf Luzerner Kantonsgebiet.

Das **Zisterzienserkloster St. Urban** wurde 1194 von Mönchen der Abtei Lützel im Elsass gegründet. Es entwickelte sich im Verlaufe seines Bestehens zum religiösen und geistigen, herrschaftlichen und wirtschaftlichen Zentrum des Grenzraumes der Kantone Bern, Solothurn, Aargau und Luzern.

Die vom Vorarlberger Baumeister Franz Beer geschaffene ehemalige Klosterkirche und heutige Pfarrkirche von St. Urban ist ein eindrückliches Beispiel barocker und zisterziensischer Baukunst. Die Hauptfassade der 1711–1715 erbauten Kirche ist als Doppelturmfassade gestaltet. 1848 wurde das Kloster durch den Stand Luzern aufgehoben.

Besonders sehenswert ist der Hochaltar, der noch aus der mittelalterlichen Klosterkirche stammt. Als internationale Sehenswürdigkeit gilt das ab 1700 geschaffene Chorgestühl mit Chorgitter. Hier versammelten sich bis 1848 die Zisterziensermönche zum gesungenen Chorgebet und zum heiligen Messopfer.

Die 1716–1721 vom Schweizer Orgelbauer Joseph Bossard aus Baar geschaffene Orgel ist ein Kunstwerk von hohem Rang und Namen. Die mit drei Manualen, 40 Registern und über 2500 Pfeifen grösste, noch weitgehend erhaltene Barockorgel der Schweiz gilt als Hauptwerk des Baarer Orgelbauers.

1873 eröffnete der Kanton Luzern in den zurückgekauften Klosterräumlichkeiten eine kantonale «Irrenanstalt». Heute finden im Klostergebäude regelmässig Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen statt. Es gibt auch ein Klosterrestaurant.

st-urban.ch

Es lohnt sich, den Grenzpfad für einen kurzen Abstecher hinunter nach Ludligen zu verlassen.

Das **Hofgut Ludligen** liegt zwischen Altbüren und St. Urban. Hier finden wir einen Karpfenweiher, vor allem aber ein verträumtes Kräuter- und Blumenlabyrinth. Geöffnet ist es ganzjährig, doch natürlich ist die Pracht von Frühling bis Spätsommer am schönsten. Im kleinen Hofladen sind Bio-Spezialitäten erhältlich.

Auf Voranmeldung gibt es Führungen, Familie Bucheli, Telefon 062 754 00 44



Anzeige



Bilder: zvg / Maria Käch



Unweit des Klosters St. Urban – nur einige Gehminuten weiter – erreichen wir das Naturidyll **Trübelbachweiher**. Mitte des 15. Jahrhunderts stauten die Mönche des Klosters St. Urban das Trübelbächlein zu einem rund drei Hektaren grossen Karpfenteich; mit der Aufhebung des Klosters wurde der Weiher ausgelassen und der Damm abgetragen.

1999 wurde der einstmalige riesige Weiher wieder zum Leben erweckt. Es entstand ein idyllisches Erholungsgebiet für Besucher aus nah und fern. Die Absicht, damit gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu fördern und einen Naturerlebnisort zu schaffen, ist gut aufgegangen.

myoberaargau.com

Entdecken Sie die Geschichte hinter dem Mythos.

Bundesbriefmuseum Schwyz
Dienstag – Sonntag: 10 – 17 Uhr
www.bundesbriefmuseum.ch





Zweite Etappe: Von Huttwil Richtung Napf

Nun treibt es uns nach Alberswil LU. Eingebettet in schöner Landschaft steht das ehemalige Alters- und Bürgerheim Burgrain. Seit 1965 ist es das **Schweizerische Agrarmuseum Burgrain**. Es zeigt die Entwicklung des Bauerntums mit seinen Einrichtungen, Geräten und Maschinen. Die Ausstellung «Bienenerlebnis» und das Spanschachtel-Museum sind weitere Publikumsmagnete. Aktuelle Sonderausstellung: «Darf's es Betzali weniger sii?» zum Thema Lebensmittelverschwendung (Food Waste).

museumburgrain.ch

Um die Landwirtschaft noch etwas zu vertiefen, machen wir (per Bahn ab Willisau oder Huttwil) einen Abstecher auf die andere Seite der Kantonsgrenze und besuchen die **Schaukäserei Affoltern im Emmental**. Hier stehen vier Käsereigebäude aus verschiedenen Zeitepochen: der Küherstock (1741), die Chäshütte (1900), die alte Dorfkäserei (1954) und die Schaukäserei (1989). Teilweise wird der Käse noch nach alten Methoden hergestellt. Alte Käserei-Einrichtungen können bewundert werden und ein hübscher Shop lädt zum Naschen ein.

emmentaler-schaukaeserei.ch



Der am Fuss des Napfs gelegene **Wallfahrtsort Luthern Bad** geht auf eine wundersame Heilung zurück. Der Überlieferung nach soll dem gichtkranken Luthertaler Bauern Jakob Minder an Pfingsten 1581 die Muttergottes erschienen sein. Minder tat wie ihm geheissen, grub nach Wasser, um sich darin zu waschen – und wurde angeblich geheilt.

Wie auch immer: Dank dem «Badbrünli» ist der Zustrom zu diesem Ort der Stille und der Kraft seither ungebrochen. Die Menschen kommen hierher, um Wasser zu trinken, ihre Glieder in das Wasser einzutauchen und um Wasser zu holen, Kerzen anzuzünden oder einfach kurz Einkehr zu halten. Magisch schön ist es hier alleweil.

luthern-bad.ch



Dritte Etappe: Vom Napf hinunter ins Entlebuch

Na, wenn wir schon so nahe sind, machen wir natürlich einen Ausflug auf jenen Berg, der dem Grenzpfad seinen Namen gibt. Der **Napf** ist streng genommen trotz seiner stattlichen Höhe von 1408 m ü. M. nur ein Hügel. Er besteht aus Gesteinsmaterial, das ursprünglich aus den Alpen durch die Ur-Aare angeschwemmt wurde. Schon im 19. Jahrhundert wurde er zum beliebten Ausflugsziel. Es gibt hier ein einfaches Berghotel – und eine atemberaubende Aussicht.

hotelnapf.ch



Und schon sind wir – für kurze Zeit – wieder auf Luzerner Boden. Wir haben den Weiler **Bramboden** bei Romoos erreicht. Hier trifft man im Sommerhalbjahr mit etwas Glück auf Kohlemeiler, die gerade aufgebaut oder abgebrannt werden. Die Bauern von Romoos sind hierzulande noch die Einzigen, die das uralte Handwerk des Köhlern betreiben.

Wer mit Kindern unterwegs ist, muss unbedingt das **Natur-Spielparadies Zyberliland** rund um Romoos besuchen. Auf dem Wanderweg «Bergmandliritt» einfach den roten Füsschen-Spuren der Bärmandli folgen – und das Spielparadies entdecken.

koehlerei.ch | zyberliland.ch





Vierte Etappe: Von Trub nach Marbach

Wir sind wieder im Emmental, genauer gesagt in Trub. Dass man sich ein Emmentaler Dorf so schmuck vorstellt, hängt wohl auch zusammen mit dem erfolgreichen Film «Die Herbstzeitlosen», der an diesem idyllischen Ort gedreht wurde. Am besten kommt man Land, Leuten, Geschichte und Sehenswürdigkeiten näher, wenn man den **Erlebnisweg Trub** begeht. Der Weg widmet sich unter anderem der bewegten Zeit des Täufertums und der Frage, weshalb Menschen aufgrund ihrer Glaubensüberzeugung bereit waren, Familie, Hof und Leben preiszugeben. Wer hier übernachten will, dem sei der romantische Landgasthof Löwen in Trub empfohlen – Emmental-Erlebnis pur! Wer fein essen will, kehrt im «Sternen» zwischen Trub und Trubschachen ein. Eine Augenweide ist auch der Gasthof «zum Bären» in Trubschachen – angeblich der älteste «Bären» der Schweiz.

trub.ch | trubschachen.ch

Gleich zwei Mal bleiben wir in Eggiwil hängen. Zum einen wollen wir das **Hegenloch** auf der Gemeindegrenze von Eggiwil und Trubschachen sehen – einen der ältesten Tunnel der Schweiz: Er wurde 1839/40 durch die Bauern der Umgebung ausgesprengt. Das für den Bau benötigte Schiesspulver (von ausgemusterten Artilleriegeschützen) wurde vom Staat Bern zur Verfügung gestellt. Damit wurde eine Wegverbindung geschaffen, die noch heute Fahrzeugkern und Wanderern dient. Hier kommt vorbei, wer von Langnau über die Hohwacht zum Rämmisgummen wandert.

eggiwil.ch



Zum anderen lohnt sich der Abstecher auf den Knubel in Eggiwil zur **Alphornmacherei Bachmann**. Dieses traditionelle Handwerk wird nur noch von wenigen Könnern beherrscht. Auf Anmeldung kann man Hans-Rudolf Bachmann, dem «Stradivari der Alphornmacher», und seinem Sohn Walter im Atelier über die Schultern schauen. Vater und Sohn fertigen jährlich etwa 30 Instrumente, die teilweise bis nach Übersee gehen. Die Familie bewirtschaftet einen Hof. Und auf Wunsch werden Besucher zum Beispiel mit der hausgemachten Alphornwurst verköstigt.

alphornmacherei.ch



Fünfte Etappe: Entlang der Schratzenfluh zum Berner Oberland

Zwar ist die Strecke über das Briener Rothorn die Königsetappe des Grenzpfads Napfbergland. Besonders augenfällig und bezaubernd ist jedoch die **Schrattenfluh**. Sie wird auf dem Grenzpfad umwandert. Der Aufstieg auf den karstigen Berg lohnt sich jedoch. Man kann die Schratzenfluh zu Fuss entweder von Marbach (mit Gondelbahn bis Marbachegg) oder von Sörenberg erklimmen. Oder man stärkt sich zunächst im Hotel Restaurant Kemmeriboden-Bad mit einer feinen Meringue und nimmt anschliessend den Weg unter die Füsse. Die eindrückliche Karstlandschaft bildet ein Naturdenkmal von nationaler Bedeutung. Gemäss der Sage soll der Teufel seinerzeit die Südseite der Schratzenfluh mit seinen Klauen in eine karge Steinwüste verwandelt haben.

marbach.ch | soerenberg.ch | kemmeriboden.ch

Bilder: Lorenz Billeter / zVg / Walter Bachmann / swiss-image.ch



Auf halbem Weg zum Rothorn machen wir auf der Rossweid oberhalb Sörenberg Station und besuchen den Erlebnispark **Mooraculum**. Er beherbergt alles, was das Herz von Gross und Klein begehrt: Teiche mit Wasserspielgeräten, Geschicklichkeitsspiele, Ruheoasen und Picknickstellen. Von hier aus können Berggänger zum Rothorn aufsteigen. Andere können hinüber in die bezaubernde Moorlandschaft Salwideli wandern.

biosphaere.ch

Wer das Rothorn (Seite 43) schon bestiegen hat oder wer es gemütlich (Luftseilbahn rauf, Dampfbahn runter) angeht, dem sei in Brienz ein Besuch im **Freilichtmuseum Ballenberg** empfohlen. Dort stehen 110 alte Bauten aus der ganzen Schweiz. Oder man geht gleich weiter bis zum Brünig (1008 m ü. M.). Er verbindet das Berner Oberland mit Obwalden – auch per Schmalspur der Zentralbahn.

ballenberg.ch





Frölein Da Capo, Musikkabarettistin

«Ich lese zentralplus,
weil es schampar lesens-
wert ist. Imfau.»

➤ SCHAU REIN – JETZT!

NEU:
Reich
an Inhalt.
Frisch
im Design.

zentralplus.ch

News plus mehr – für Luzern und Zug



Sechste Etappe:

Dampfromantik auf dem Rothorn

Das Briener Rothorn ist der höchste Punkt des Grenzpfads Napfbergland; hier stossen die Kantone Bern, Luzern und Obwalden aneinander.

Anno 1829 wurde der Punkt, an dem die Grenzen der Kantone Bern, Luzern und Obwalden zusammentreffen, mit einem Granitstein markiert. Dieses Dreiländereck steht auf dem Rothorn. Genauer gesagt: auf dem Briener Rothorn. Die Differenzierung ist wichtig, denn in der Schweiz gibt es rund drei Dutzend Rothörner – 17 im Wallis und 11 im Berner Oberland.

Schon im 19. Jahrhundert etablierte sich das Briener Rothorn neben dem Faulhorn zu einem der berühmtesten Aussichtspunkte im Berner Oberland. Begünstigt wurde diese Popularität dank dem Bau der Brienz-Rothorn-Bahn. Vor 125 Jahren, am 31. Oktober 1891, erreichte die erste Dampflok-

omotive den Gipfel. Noch heute bringt einen die Dampfbahn von Brienz aus auf das 2351 m ü. M. gelegene Rothorn. Die romantische Fahrt und die prächtige Panorama-Rundsicht auf dem Berggipfel sind ein besonderes Erlebnis.

Wie und wann das Rothorn zu seinem Namen kam, ist ungewiss. Der Sage nach sollen Obwaldner Sennen, die auf Luzerner Boden Alpland besaßen, anno 1380 einen Entlebucher in einem Kessel gesotten haben. Ein Wächter, der diese Missetaten verhindern wollte, soll so stark in sein Harsthorn geblasen haben, dass er dabei an seiner Kraftanstrengung gestorben sei und sein Horn sich von Blut rot gefärbt habe.

Wie auch immer: Das Briener Rothorn – das man auch per Luftseilbahn von Sörenberg LU oder zu Fuss erreichen kann – lockt mit einer unvergleichlichen Naturkulisse. Mit etwas Glück lassen sich Steinböcke beim Klettern oder Gämsen beim Fressen beobachten. Und hier und da zeigt sich sogar ein Steinadler. Dank seiner abgesetzten Lage nördlich des Brienersees hat man vom Rothorn-Gipfel aus eine hervorragende Aussicht in die Berner Hochalpen – unter anderem aufs Rosenhorn und auf die Blüemlisalp sowie auf Eiger, Mönch und Jungfrau.

brienz-rothorn-bahn.ch
soerenberg.ch